

Abg. Weber fahst demgegenüber des Näheren aus, wie die Maßnahme, insbesondere Boden- und unangelegenen für die Auf-... (Text continues with details of the bill's impact on land and industry)

Preussischer Landtag. Abgeordnetenshaus.

6. Sitzung vom 26. Januar, 11 Uhr. Die Vernehmung der Interpellation der Abg. v. Röderer (son.) und Gen. betr. den ferneren Abschluss von Handelsverträgen, wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Baasche (nass.) erklärt, dass Abg. Dr. Friedberg gegen den national-liberalen Fortschritt... (Text discusses national-liberal progress and trade agreements)

Abg. Graf Strachwitz (Cent.) spricht sich im Sinne der Interpellation aus... (Text continues the discussion on trade and industry)

Abg. v. Schalla (Cent.) hält es für möglich, wenn dieses Haus dem Reichstag und dem preussischen... (Text discusses the Reichstag and Prussian government)

Abg. v. Alster (swil. Vereinig.) Die Öffnung der Grenzen gegen Ausland ist nicht... (Text discusses international trade and border opening)

Abg. v. Hammerstein (son.) sieht in der Bindung der Röhre auf so lange Zeit die größte Gefahr... (Text discusses industrial safety and regulations)

Abg. v. Bloos (son.) beantragt, dass die Interpellation zu spät eingebracht ist... (Text discusses the timing of the parliamentary question)

Abg. v. Hatz (nl.) ist überzeugt, dass die Maßnahme eine entscheidende Niederlage der... (Text discusses the political implications of the bill)

Altschlehwands Krone schmückt ein neuer Stein: So schlug sie endlich, die Verfassungsgemeinde!... (Text is a political poem or speech about the constitution)

O hoher Herr, hast Du der Jubelklang, Der Dank des Volks... (Text continues the political poem)

Personalnachrichten.

(Ordnungsleistungen.) Den nachbenannten Personen ist die Erlaubnis zur Ablegung der ihnen... (Text lists names and their professional qualifications)

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften. Berlin. Die künftige verordnete Dr. Adolf... (Text reports on university and academic news)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Wittenberg, 26. Jan. Im Laufe der... (Text reports on local news from Wittenberg)

Wittenberg, 26. Jan. Die Bezirks-Abtheilung... (Text reports on administrative news from Wittenberg)

Wittenberg, 26. Jan. Hiesigen dem... (Text reports on local events and news from Wittenberg)

h. Leipzig, 26. Januar. In der... (Text reports on news from Leipzig)

h. Leipzig, 26. Januar. Der von dem Gewerkschaftsrath... (Text reports on news from Leipzig)

M. Koburg, 26. Januar. Der Antrag... (Text reports on news from Koburg)

Koburg, 26. Jan. Nach einer... (Text reports on news from Koburg)

Koburg, 26. Jan. Nach einer... (Text reports on news from Koburg)

Wittenberg, 26. Januar. Dem... (Text reports on news from Wittenberg)

Wittenberg, 26. Januar. Dem... (Text reports on news from Wittenberg)

Wittenberg, 26. Januar. Dem... (Text reports on news from Wittenberg)

Wittenberg, 26. Januar. Dem... (Text reports on news from Wittenberg)

06

01

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im König. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen.
Grosse Lotterie
 Ziehung am 8. 9. u. 10. März 1894
5000 Gewinne darunter Haupttreffer **50000 Mark, Loose à 1 Mark.**
 11 Loose für 10 Mark, sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 28 Loose für 25 Mark. [7896]

A. Giehler,
 Atelier für künstliche Zähne und Plomben etc. [7915]
 Leipzigerstrasse 14.

Wicht. u. Rheumatischen Kranken
 sei sicamit bei in den meisten Fällen räumlichst besonnte
 * **Unter-Pain-Expeller** *
 in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Instrument ist seit 25 Jahren als unzweifelhaft schmerzstillende Einrichtung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch ist feiner besonders Empfehlung nicht bedürftig. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anter“, denn nur die mit einem roten Adler versehenen Flaschen sind echt. [Anker]

Die Allgemeine Ordnungspartei für Halle und den Saalkreis

feiert am **Sonnabend, den 27. ds. Mts., Abends 8 Uhr** den **Geburtsstag Sr. Majestät des Kaisers** durch eine
Grossen Festkommers
 im **Wintergarten-Etablissement.**
Patriotische Ansprachen und Gesangsvorträge finden gemäss nachstehendem Programm statt. Die **Kapelle** wird durch Herrn Stadt- und Theater-Musikdirektor **Friedemann** geleitet. Mitglieder und Freunde der Partei werden gebeten, mit ihren Damen zu erscheinen. **Programme**, welche als **Einlasskarten** dienen, sind in nachstehenden Verkaufsstellen à 25 Pfg. zu haben. **Der Vorstand.**

Verkaufsstellen der Festprogramme als Einlasskarten gültig in den Cigarrengeschäften der Herren **Steinbrecher & Jasper**, Am Markt und Scharrenasse, **Kochler & Poetzsch**, Geisstrasse (Hermannstrassen-Ecke), **Paul Grimm**, Kleinschmidten No. 7, **Paul Grimm Nachh.**, Gr. Ulrichstr. No. 36, **Gustav Moritz**, Gr. Steinstrasse 71, **Franz Bösch**, Leipzigerstr. No. 56, und Gr. Steinstr. No. 17, **Franz Stempel**, Alte Promenade No. 23 und Morsburgerstrasse No. 161, sowie bei Herrn **Hotelier Sendt**, Hotel und Restaurant „Merkur“, Handolstr. 1. Herrn **Restaurateur Braun**, „Freyberg-Bräu“, Kleino Märkerstr. 10, Herrn **Hoflieferant Wilh. Neue**, Gr. Steinstr. Nr. 80, im Friseurgeschäft des Herrn **Rosinsky**, Leipzigerstr., vis-à-vis der Ulrichskirche und in der Expedition der **Halleschen Zeitung**, Leipzigerstr. 87. [8321]

Zahnarzt
Blanckenburg,
 Weidenplan 2, II.
 Künstl. Zähne, Plombieren etc

Julius Sachse,
 Gr. Ulrichstrasse 26 II, [7611]
 künstliche Zähne, Plomben, Reparat. etc.

Schiller für Gefang (Methode Sam yertil) nimmt nach an
Anna Saerchinger,
 8302] Magdeburgerstrasse 5.

Die Modernwelt
 Eine Original-Erfindung in jährlich 25 reich illustrierten Nummern von 1212 Hart Gummi & Co. Ltd. enthält 12 großen farbigen Illustrationen mit gegen 100 Figuren und ist belegen mit etwa 280 Schülern. Preis: 1 Mk. 75 Pf. — 75 Pf. In jedem Buch alle Buchbindungen und gelb. umhüllten (Kob.-Schluss-Verfahren: Nr. 4253) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. Berlin W. 35. — Wien I, Öpferg. 3. Gegründet 1865.

CHOCOLAT Buchard
 Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889. [7905]

Neu eröffnet.
Palast-Hôtel
 Berlin W., Leipziger und Potsdamer Platz,
 vis-à-vis dem Potsdamer Bahnhof.

Hôtel allerersten Ranges.
 Grosses Restaurant. — Feinste französische Küche. — Festsäle. — Weingrosshandlung.
 Zimmer von 4 Mk. an incl. Heizung, electr. Beleuchtung und Badheizung. [7790]
 Nils Trulsson, Director, früher Director des Hôtel Bristol, Unter den Linden.

Anker-Chocolade
 wird, bei gleichem Preise, überall den anscheinlichen Chocoladen vorgezogen.
Anker-Chocolade
 zeichnet sich aus durch vorzüglichen Geschmack, großen Nährwert und billigen Preis. — Nichts
Anker-Chocolade
 ist zum Besuche der Schweiz mit der „Anker-Chocolade“ versehen und in allen feineren Geschäften vorräthig. [Anker]

Solz- und Kohlen-Handlung.
 In einer Stadt von 40000 Einwohnern ist ein günstig gelegenes Grundstück mit Wohnhaus, Stallung, geräumigen Schuppen und Holzlegeanbau, auf welchem Solz- und Kohlen-Handlung so gross und so detail betrieben wird, zu verkaufen. Off. Anfragen unter Z. 8400 i. d. Exod. d. Ztg. erbeten. [11]

Zu Dinners empfehle:
 Fondant- u. Chocolade-Dessert-Bonbons, Waffeln, Hohlhippen, Traubenrosinen, Knackmandeln, Knall-Bonbons, echt engl. und deutsche Biscuits, ostind. Ingber, candirt, Salzmandeln, ff. Liqueure, Apfelsinen, Cognac-Kirschen (Confect für Herren).
A. Krantz Nachf.

Neueste Tuchmuster,
 franco an Jedermann.

Nach sendende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Herrenschnitten, Joppen und Regenmäntel, ferner Strohhüte von Jagdhüten, vorgeraucht Zuchen, Reversschutzen, Stildad, Gehäusen und Livree-Zuchen etc. etc. und liefert nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. [2644]

- Zu 2 Mk. 50 Pfg.**
 Stoffe — Juchendurft — zu einer dauerhaften Hofe, fein farirt, glatt und gestreift.
- Zu 4 Mk. 50 Pfg.**
 Stoffe — Lederdurft — zu einem modernen, guten Durftanzug in hellen und dunklen Farben.
- Zu 3 Mk. 90 Pfg.**
 Stoffe — Besident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, Elbe und schwarz.
- Zu 7 Mk. 50 Pfg.**
 Stoffe — Baumgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsganzanzug, modern farirt, glatt und gestreift.
- Zu 3 Mk. 50 Pfg.**
 Stoffe — Loden oder glatt's Tuch — zu einer dauerhaften guten Durfte in grau, braun, vorgeraucht etc. etc.
- Zu 5 Mk. 50 Pfg.**
 Stoffe — Velour-Durft — zu einem modernen, guten Anzug in heller und dunklen Farben, farirt, glatt und gestreift.
- Zu 5 Mark**
 Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltige Auswahl in farbigen und schwarzen Zuchen, Durften, Gehäusen und stammgarntstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Verein für Sandlungs-Commiss von 1856
 Hamburg, Deichstraße 1.
 Hofen- und Brennmaschinen, Pensions- und Kranarbeiten, u. s. w.
 In 1893 wurden 10289 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie 4119 Stellen besetzt. Die Mitgliederlisten für 1894 und die Zeichnungen der verschiedenen Klassen liegen zur Einsichtung bereit. [8222]
 Nach dem 1. Februar ist Verzugvergütung laut Statut zu entrichten. Der Eintritt kann täglich erfolgen. Geschäftsstelle für Halle a. S. bei Herrn **F. Witzsche**, in Firma: C. W. Bahle, Blücherstraße 10.
 Freitag Abend u. Sonntag Mittag im Vereinslocale, Gr. Brauhanserstr. 15. I.

Excelsior-Mühle
 (Scheiben aus Hartguss) zum Schrotten von Futter-Produkten, als Gerste, Roggen, Hafer, Weizen, Dinkel, Erbsen, Linsen, Hülsen, Lupinen, Öl- und Erdnussmehl, auch als Mahlen- und Getreidemahl-Mühle für Brennereien etc., sowie in Honig- und Zuckerfabriken, direkt vom Verfabriker gezeichnete Maschinen.
Excelsior-Doppelmühle
 D. R. P. München 1899; grosse allround-Drehmaschine.
FRIEDRICH KRUPP GRUSONWERK
 Magdeburg-Buckau.
 112 Prämien.
 Ausführliche Kataloge kostenfrei.
 Vertreter: **A. H. Gargas, Halle a. S.**

Bekanntmachung!
 Das zur Concurrenz des Patents befähigte **Alwin Taatz** von hier gehörige, Vorbesitzer der Bl. belagene **Hausgrundstück**, in welchem ein gutes Material- und Viehmalen-Geschäft betrieben wird und sich gut verzinst, soll freihändig billig verkauft werden. Angebot nehme in meinem Contor Mansfelderstraße 51, I. entgegen. [7914]
J. Ed. Penschel, Contors-Verwalter.
Waidischlenpe, täglich freilich gefodt, belles Futter für Schmeine und Minderd, abzugeben [8359]
 Stürcheblut, Thüringerstraße 20.

Renelt's Restaurant, Café und Austernsalon,
 früher „Deutsches Seethaus“, jetzt Gr. Steinstrasse 43.
 empfiehlt zum Geburtsstag Sr. Majestät **frische Austern, Hummern** und alle Delikatessen der Saison. **Diners und Sompers** von den einfachsten bis zu den geschicktesten. Bringt ganz besonders meinen vornehmen **Austern- und Weinsalon** in der I. Etage in empfehlende Erinnerung. [8447]
 Hochachtungsvoll **A. Renelt.**

C. L. Blau's
Conditorei u. Frucht-Conserven-Fabrik
 en gros — gegründet 1843 — en detail
 Hno. **Otto Blau, Gr. Ulrichstr. 59,** empfiehlt den gebildesten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten **Früchte zum billigen Einkauf.** [8285]
Baumkuchen à la Blau.
 Bringt meine seit über 50 Jahren berühmten Baumkuchen in empfehlende Erinnerung; doch sind solche auf Wunsch auch nach **Zahnbrecher Art** zu bekommen.
 Preislisten post- und kostenfrei. [11]

Mündhner Pschorr-Bräu
 anerkannt ein vorzügliches, gutbekömmliches und sich immer gleichbleibendes haltbares Bier. [7994]
 in **Flaschen und Fässern**
 bei Herrn **Julius Koch in Halle,** Bierhandlung, Sternstraße 1, stets vorräthig.
 Im Namen der Pschorr-Brauerei bitten um freundliche Beachtung des Obigen **Hampe & Sängler, Leipzig.**

Hier den Verantwortlichen verantwortlich: Director Louis Reimann. Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

München, 26. Januar. Der Ausschuss der bayrischen Hypothek- und Wechselbank...

Wien, 26. Januar. Auf die glatte Ultimo-Beimigung, hohe Course von Ausland...

Wien, 26. Januar. Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, haben der österreichische und der ungarische Finanzminister...

Waisland, 26. Januar. Der heute veröffentlichte Status des Credit Mobiliers vom 31. December u. J. weist 20 1/2 Millionen Lire Verlust auf...

London, 26. Januar. Die Administration des Bankhauses Barings Brothers...

Paris, 26. Januar. Bei stillem Geldfuß herrschte an der heutigen Börse vorwiegend mattere Tendenz...

New-York, 25. Januar. Die Börse eröffnete träge, im weiteren Verlaufe trat eine theilweise Besserung ein...

Wochenbericht der Berliner Productenbörse vom 19. bis 26. Januar 1894.

ok Berlin, 26. Januar. Auch die zu Ende gehende Woche hat wieder den höchsten Getreidemarkt...

war leicht ermattet, Preise 20 Pf. niedriger. Auch am Spiritusmarkt hat Geschäftslage...

Table with columns: Termin, Januar, April, Mai. Rows: Am 18. Januar, Am 15. Januar.

Marktbericht.

Berlin, 26. Januar. (Wochenbericht.) Der Markt für Deutschen Productes...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

Wien, 26. Januar. (Wochenbericht.) Cuxenell und Ewanthill...

mittlere von 46-47 R., leichte von 46-48 R., leichte schwerer von 47-48 R., mittlere von 47-48 R., leichte von 45-46 R.

Verkaufungen.

Danz-Vobenscher Eisenbahn, Silber resp. Gold-Prorität...

3. Verkaufung am 2. Januar 1894.

Palbar am 2. Juli 1894 bei dem Wiener Bankverein zu Wien...

Silber-Prorität-Anttheile. 357 501 555 1025 2371 657 709 3214 414 4070 100 233 402...

Gold-Prorität-Anttheile. 21 296 445 734 758 866 1020 2901 157 189 470 551 311...

Silber-Prorität-Anttheile. 2003 009 101 3606 4052 653 8400 9769 12505 792 793 16060...

Silber-Prorität-Anttheile. 17823 824 825 890 881 23405 955 27057 31605...

Berliner Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. Wochenbericht der Metallbörse vom 23. Januar.

1) Metallbörse. Der Bestand an conservirten deutschen Gold...

2) Gold. Reichsbank. 872 459 000 Mkn. 85 282 000 Mkn. 1 605 000 Mkn. 639 000 Mkn. 6 478 000 Mkn. 169 573 000 Mkn. 908 000 Mkn. 4 829 200 Mkn. 8 435 000 Mkn.

3) Silber. Reichsbank. 120 000 000 unversch. 300 000 000 unversch. 960 071 000 Mkn. 3 113 000 Mkn.

4) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

5) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

6) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

7) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

8) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

9) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

10) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

11) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

12) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

13) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

14) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

15) Silber. Reichsbank. 390 518 000 Mkn. 55 206 000 Mkn. 2 871 000 Mkn. 61 100 Mkn.

Wichmärkte.

Hannover, 25. Januar. Es waren aufgeführt: 282 Stück Schweine...

London, 25. Januar. (Killingworth-Bericht.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 200 Stück...

Stettin, 25. Januar. Tendenz: Ruhig. Vorraht am 22. Januar 111 997 Stück...

Stettin, 25. Januar. Tendenz: Ruhig. Vorraht am 22. Januar 111 997 Stück...

Stettin, 25. Januar. Tendenz: Ruhig. Vorraht am 22. Januar 111 997 Stück...

Stettin, 25. Januar. Tendenz: Ruhig. Vorraht am 22. Januar 111 997 Stück...

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 27. Januar 1894.

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Wochensumme der Metallbörse per 1000 Mark...

Ueber Klippen.

[19]

Roman von Caroline Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

XVIII.

Wochen waren vergangen. In dem freundschaftlichen, fast innigen Verkehr der paar Menschen hatte sich so Manches geändert. Stuhlrichter Bersall kam selten in die Meierei, an den Abenden niemals mehr; auch in seinem Benehmen gegen Stefan war Vieles anders geworden. . . . Früher gehörte es zu seiner besonderen Erholung, nach den Mahlzeiten ein halbes Stündchen zu verplaudern, alle möglichen Fragen zu erörtern; jetzt bemah er die Zeit auf das Allergenaueste und entschuldigte sich mit ewigem Beschäftigsein; auch war er wortkarg und verschlossen, aufsehend bei dem geringsten Anlaß, dann wieder von einer fast aufregenden Lustigkeit und Aufgeräumtheit, die Stefan etwas ganz Neues, Fremdes an dieser ernsten, strenggefestigten Natur war und ihn oft erschreckte.

Aber Stefan fürchtete sich davor, dieses gänzlich veränderte Wesen und Gebahren zu ergründen, er schrieb es einer ganz anderen Ursache zu. . . . Hatte er ihn nicht gleich in der ersten Zeit eine Art Geständniß gemacht? . . . Es war nicht anders, er liebte Lory Satwar! Aber direkt die Sonde in des Freundes Herz zu legen, das Wort: „ich liebe sie“ aus seinem Munde zu vernehmen, das — das war ihm doch unmöglich. Er konnte es sich gar nicht denken, wie es dann zwischen ihnen werden würde. . . . Eines Tages konnte sich aber doch Stefan nicht enthalten, diesen Gegenstand zu berühren und Bersall zu fragen, was denn geschehen sei, daß er gar nicht mehr in die Meierei komme?

„Was soll geschehen sein!“ versetzte dieser in seiner kurzen, ausweichenden Weise. Ich habe gefunden, daß jeder gesellige Verkehr zeitraubend ist und von Pflichten abzieht, ich habe daher diesen Luxus einfach wieder aufgegeben.“

„Und auf einmal ist Dir diese Erkenntniß gekommen?“ fragte der Pastor, ihm forschend ins Gesicht sehend. „In der ersten Zeit warst Du ja so glücklich über diesen Verkehr, kontest Du nicht genug Worte finden, welche Freude er Dir bereite, wie wohlthunend und erfrischend er auf Dich wirkte!“

„Nun ja,“ unterbrach ihn Bersall mit schwererhaltener Ungeduld; „es macht einem so Manches Vergnügen, was man sich doch nicht gönnen darf! Ich kann deswegen die halben Nachmittage und Abende doch nicht opfern. Auch, finde ich, ist es eine Befähigung für die Andern, und nicht nur das. . . ein Mann muß vorsichtig sein, wo es den Ruf alleinstehender Frauen gilt.“

„Und wenn seine Absichten ehrlich sind?“ fragte Pastor Kis, der bei diesen Worten ganz bleich geworden war; nicht nur sein Herz, auch seine Stimme zitterte.

„Bei einem derartigen Standesunterschiede hören alle ehrlichen Absichten auf,“ versetzte Bersall.

„Wie kannst Du nur so sprechen!“ rief jetzt Stefan tief erregt. „Uns gegenüber haben sie diesen Standesunterschied wahrlich nicht herausgehört!“

„Zwischen einem derartigen Schritte und einem geselligen Verkehr ist noch ein großer Unterschied. Frage sie nur, ob sie, die Comtesse Satwar, die Frau eines Pastors oder Stuhlrichters werden möchte, und Du wirst Deine Antwort hören!“

Stefan sah mit tieferblastem Gesicht da, dann sagte er: „Und doch finde ich, ist es Unrecht, einen Verkehr derart jäh abzubrechen und Menschen, die uns mit so viel Lebenswürdigkeit entgegengekommen sind, deren Empfinden durch Leid und Ungunst der Verhältnisse weicher und verwundbarer ist als das Anderer, auf diese Weise zu verletzen. . . .“

„Ich habe nicht ganz abgebrochen,“ verteidigte sich Bersall, „ich war schon einige Male Vormittags da, auch habe ich der Gräfin gesagt, daß ich sehr beschäftigt sei, viel nachzuholen habe und mit der Zeit von jetzt ab werde fargen müssen. Und ich habe auch zu thun. Die Streitigkeiten im Orten mehrten sich, jeden Tag ein anderer Prozeß. Auch die Geschichte mit der Terisfel raubt mir Zeit und Ruhe und regt mich mehr auf, als es Jemand ahnen mag. Die Frau ist seit Wochen krank und weder vernehmungsfähig; noch transportfähig; dabei häuft sich das

Zeugennmaterial bis ins Unendliche. Auch von der Comitatsbehörde sind schon Nachfragen über diesen Fall kommen.“

„Die Frau kann nicht gefunden,“ jagte Stefan. „Ich habe sie oft im Gefängnisse besucht und weiß es; die Krankheit, die an ihr zehrt, ist die Sehnsucht nach ihrem Kinde.“

„Und was kann ich dabei thun,“ fragte der Stuhlrichter mit rauhem, fast hartem Tone. „Ich kann die Frau weder freigeben noch die Gefängnißzelle zu einer Kinderstube machen. Dir mag das grausam, erbarmungslos erscheinen, ich darf aber doch nicht anders handeln, darf mir nicht die geringste Eigenmächtigkeit erlauben.“

Es war also doch das Uebermaaß an Arbeit, das Bersall zu seiner Handlungsweise veranlaßte! — Nein, nein, Stefan wollte sich nicht selber täuschen! Ein Grund mit mochte es sein, aber mehr nicht! Sein ganzes verändertes Wesen auf die erstere Annahme hin, und welche Bitterkeit hatte in den Worten gelegen, als er sagte: „Frage sie doch nur, ob sie die Frau eines Pastors oder Stuhlrichters werden möchte, und Du wirst Deine Antwort erhalten!“ Hatte er mit ihr gesprochen und eine Abweisung erfahren?! . . . Das war es, das mußte es sein! . . . Er hatte gewonnen und war zurückgewiesen worden, und das war die Ursache, das er sich zurückzog. . . .

In die Theilnahme, die Stefan für den Freund empfand, mischte sich zuerst eine tiefe Befriedigung, ein unendliches Glücksgefühl. Da sie ihn zurückgewiesen, liebte sie ihn nicht, — aber wen denn? . . . ihn? — Kein Zeichen hatte es ihm jemals verrathen, nie war sie bei seinem unvermutheten Erscheinen erröthet oder erblaßt, nie hatte er eine jäh hervorbrechende Freude bei ihr wahrgenommen. Lieb und freundlich, wie vom ersten Augenblicke an, war ihr Benehmen ihm gegenüber geblieben, ruhig und freundlich, aber nie anders. — Das, was Bersall ausgesprochen, hatte ja auch ihn unbewußt beherrscht und ihm die Lippen geschlossen. . . . So arm sie war, sie war doch eine Gräfin aus dem ältesten Adelsgeschlechte des Landes. Wie konnte er um sie werben, das Wort sprechen: Sei mein! bevor er wußte, daß sie ihn liebte? —

Aber deswegen ihre Nähe, ihren Umgang meiden? Das ging über seine Kräfte, so weit reichte seine Entsagung nicht! Geduldig wollte er ausharren, auf das erlösende Zeichen warten, das sein Herz so heiß begehrte, das er im Stillen erstehete. . . .

Auch Gräfin Satwar berührte an diesem Tage denselben Gegenstand.

Es war zwar nicht das erste Mal, denn wie alle beschränkten Menschen liebte sie Wiederholungen, und Lory hatte schon oft diese Bemerkungen gehört.

„Der Stuhlrichter hat immer über Ueberbürdung mit Arbeit geklagt,“ sagte sie, „und doch Zeit gefunden, täglich hierher zu kommen und die Abende bei uns zu verbringen. Es ist nicht anders, Du hast ihn beleidigt, Lory!“ Die letzte Bemerkung war eine neue Variation über das bekannte Thema.

Lory, die, eine freie Stunde benutzend, mit einer Stiderei am Fenster saß, erleichte und neigte sich tiefer über ihre Arbeit.

„Kann sein, aber ich weiß nichts davon, Mutter!“ versetzte sie mit leise zitternder Stimme.

„Ich kann Dir sagen, daß ich ganz unglücklich darüber bin,“ jammerte die Gräfin weiter. „Das Leben finq schon an, erträglich zu werden, und nun hat schon wieder Alles ein Ende. Auch die Baronin kommt nicht mehr, sie hat den Unterricht aufgegeben. Ich kann sie zwar nicht leiden, aber sie hat die Stunden gut bezahlt, und lebhaft und amüßant ist sie auch, sie weiß Einem die Zeit zu vertreiben.“

Lory gab keine Antwort, aber sie wußte es besser, warum Wilma ausblieb und auch — er nicht kam. . . .

Nun ja, sie hatten sich gefunden, wozu brauchte es noch einer Mittelsperson? Es gab jetzt andere Mittel und Wege zu Begegnungen. — Wilma war ganz offen, das heißt, wie es ihre Art war, rücksichtslos vorgegangen. Sie hatte Lory ein Briefchen geschrieben. Der zierliche Bogen mit dem

freiherrlichen Wappen darauf athmete Rosen- und Veilchenduft, aber die Worte, gleichen giftigen Pfeilen, geringelten Schlangen, die ihre Köpfe gegen Lory hoben . . . Nun sei sie selber zu der Erkenntniß gekommen, daß der Verkehr zwischen ihnen ein unmännlicher und auf die Dauer ein unmöglicher sei . . . Bei dem hohen Zartgefühl der Lehrerin sei es kein Wunder, daß endlich doch etwas davon auf die Schülerin übergegangen wäre. Es habe zwar etwas lange gedauert, aber späte Erkenntniß sei doch besser als gar keine; sie verzichte von nun an auf den Unterricht, der auch Lory, besonders in der letzten Zeit keine besondere Freude bereitet habe. Ein großer Gedankenstrich schloß den letzten Satz ab, aber das Mädchen hätte den Sinn auch ohne diesen verstanden.

Von der Mutter und Tereska hatte sie erfahren, daß die Baronin mit Verfall an jenem Abend zusammen den Meierhof verlassen; er hatte sie begleitet, und das Uebrige — fand sich! . . . Keiner war zugegen, als Lory den Brief erhielt, und Nachts, in stiller Stunde, von Niemandem gesehen, zündete sie ein Licht an und verbrannte ihn daran, bis nichts als ein Häuflein Asche zurückblieb. Vorbei, vorbei Alles, wie dieser weiße Staub, der auseinander fiel! . . . Würde ihr Leben wieder werden, wie es gewesen war? Der Weg so müheelos und eben erscheinen wie früher? Oder glich sie jenem Hirtenknaben, der nur eine einzige Stunde im Zaubereich gewelt und, als er zurückkehrte, weder die Heimath noch die Menschen wieder erkannte?

Aber, daß er war, wie die Andern alle, daß er die Zahl der Narren und Feiglinge vermehrte, wie er sich damals ausgedrückt, das war das Schmerzliche von Allem. Eine starke Versuchung hatte das Mädchen ergriffen, das Honorar von 100 Gulden, das als Einlage dem Briefe beigezschlossen war, dieses Judasgeld — ebenfalls zu verbrennen, dann aber überdachte sie, welche Freude, welchen Genuß sie der Mutter und Schwester damit bereiten konnte, und sie zog die Hand, die schon nach der Flamme gezuckt hatte, wieder zurück.

Und Tereska bedurfte wirklich einer großen Freude; sie sah sehr angegriffen aus und hatte das Lachen und Singen ganz verlernt. Früher, wenn Lory aus der Schule nach Hause kam, lönte ihr der frische, herzinnige Gesang weit entgegen; jetzt schlich das Kind matt und trübe umher, sprach kein Wort, wenn sie nicht direkt angeredet wurde, that Alles ohne Lust und Freude, und ihr junges Gesicht nahm oft einen solch starren, schmerzverlorenen Ausdruck an, daß es in die Seele schnitt.

Das konnte doch nicht allein die Sehnsucht nach den Brüdern sein? War es möglich, daß ein solches Gefühl einen derart krankhaften Charakter annehmen konnte! — Sie beschloß, den Arzt zu Rathe zu ziehen, aber Tereska wollte nichts davon wissen. Zum ersten Mal setzte sie einen an Eigensinn grenzenden Widerstand den sanften Bitten der Schwester entgegen. Ihr fehle nichts, sie brauche keinen Doktor, man solle sie in Ruhe lassen, nicht quälen!

Da brachte Lory eines Tages Doktor Nikoliny ins Haus, und Tereska konnte der ärztlichen Untersuchung nicht entgehen.

Doktor Nikoliny war sonst ein tüchtiger und erfahrener Arzt, aber diesmal ging er vollständig fehl. Wie konnte er auch ahnen, daß dies Wesen, das den Jahren nach fast noch ein Kind, schon von jenem Sturm durchbraust war, dem oft starke, gereifte Naturen nicht standhalten können.

Er bezeichniete den Zustand als hochgradige Bleichsucht, verordnete gute Pflege und viel Bewegung im Freien; Veränderung des Klimas wäre natürlich Allem vorzuziehen.

Er sah den halb mitleidigen, halb geringschätzigen Blick nicht, den ihm das junge Mädchen von der Seite zuwarf, ein Blick, der zu sagen schien: „Für klug hältst Du Dich, Doktor Nikoliny und dreimal so alt bist Du wie ich, aber Deine Augen reichen nicht weiter, als die eines Kindes, und was hier vorgeht, weißt Du so wenig, wie der Spatz, der eben vorüberfliegt! . . .“

Lory geleitete den Arzt hinaus; als sie wieder hineinkam, bemerkte Tereska mit vor innerer Aufregung bebender Stimme:

„Wenn Du mich fortzuschicken willst, ich gehe nicht, ich sage es Dir gleich!“

„Wohin sollte ich Dich dem schicken? Wir haben ja Niemand, dem ich Dich anvertrauen möchte,“ verlegte Lory beruhigend. „Zu Fremden würde ich Dich niemals geben und gegen Deinen Willen gewiß nicht, aber pflegen wollen wir Dich, Liebe! Wir nehmen ein Mädchen zur Aushülfe ins Haus, damit Du den ganzen Tag im Freien weilen kannst, und zu Reihnachten, wenn Bela und Arpad zu Besuch kommen, oder wir zu ihnen fahren, dann hast Du wieder Deine frischen,

rothen Backen und Dein fröhliches Lachen, nicht wahr Tereska!“

Welche tiefe, herzinnige Liebe lag in der Stimme und den Augen der älteren Schwester! Wie eine heiße Welle quoll es in dem Herzen des gequälten Mädchens auf, auf Momente Alles überfluthend . . . Die Neue war es, die Neue, daß sie Lory nicht mehr so liebte wie früher, daß sie nicht mehr ihr Alles war, daß sie ihr ihr Glück mißgönnte . . . Laut aufschluchzend warf sie sich ihr in die Arme, und hätte Lory jetzt gefragt, so wäre ihr das Geheimniß kund geworden. — Der Doktor hatte ihr aber draußen gesagt, daß die Weinträmpfe, über die sie besonders geklagt, mit dem Zustande Tereskas verbunden seien und daß es in diesem Falle das Beste wäre, sie weder mit Fragen noch Ermahnungen zu quälen, sondern ruhig ausweinen zu lassen, was dem Patienten eine große Erleichterung verschaffe, und so ließ Lory den glücklichen Moment vorübergehen. — — —

Spätherbst war gekommen. Kahle, graue Wollen jagten über die Gipfel der Berge und blieben wie wallende Schleier bald an dem einen, bald an dem anderen hängen. Die Winde wurden scharf und kühl, und häufige Regenschauer gingen nieder. Debe dehnten sich die Stoppelfelder, und das Laub der Büume lag halb verfault am Wege, öde und verlassen war auch der Badeort Schmertizsek. Die letzten Gäste waren fortgezogen, und bewohnt waren nur noch das Herrenhaus und die Beamtenwohnungen, da auch die Beamten den Winter über dort blieben.

Lory Satwar ging täglich die schlechten, ausgewaschenen Wege dorthin. Sie ertheilte beim Babedirektor Unterricht, wo sich die Kinder der anderen Beamten zu einem Kurius zusammenfanden; es war für diese, von denen noch einige im zarten Alter standen, zu beschwerlich, im Herbst und Winter den Weg nach der Stadt zu machen.

Die Arbeitslast des Mädchens hatte sich nicht vermindert, eher vielleicht noch vermehrt, trotzdem sie der Sorge über die Brüder enthoben war. Ein Dienstbote war ins Haus genommen worden. Tereska mußte eine besondere Pflege haben; auch konnte sie jetzt der Mutter so manches Behagen, so manche Freude bereiten, die sie ihr früher versagen mußte.

Und wieder war es so ein grauer, trüber Nachmittag, als Lory von ihrer Stunde aus Schmertizsek heimkehrte. Sie hatte sich ein wenig verspätet, ein kleiner Knabe war vom Stuhl gefallen, und sie war geblieben, bis das Kind mit Weinen aufgehört und sie sich überzeugt hatte, daß es keinen Schaden gememmt.

Seit Stunden hatte es nicht geregnet, und doch war der Boden naß und schmutzig; zwischen den Stämmen der Büume schwamm ein feuchter Dunst, und wenn der Wind durch die fast entlaubten Aeste fuhr, troff es in einzelnen schweren Tropfen herab.

Lory ging gewöhnlich durch den Schmertizseker Park, die Weiden entlang; ein Weg, der etwas kürzer war und direkt in die Meierei führte.

Ein graues, fahles Licht lag auf ihrem Wege, gelsenfärblich streckten die Büume ihre schauernden Zweige ihr entgegen, und manchmal hob sich mit jähem Flügelschlage ein aufgeschreckter Nabe und flog krächzend über ihrem Haupte dahin . . . Es war ein tobstauriger Anblick, und Lory war es, als sie so dahin schritt, als legten sich ihr die Abend Schatten schwer und erdrückend auf die Seele.

Mehr als zwei Monate waren die Brüder fort, sie sehnte sich nach ihrem Anblick, auch der Zustand Tereskas hatte sich nicht gebessert, und was ihre eigene Herzensangelegenheit betraf, so hatte sie Franz Verfall seit Wochen nicht gesehen, seit jenem Gewitterabend, wo sie mit Stefan früher fortgegangen war.

Zweimal hätte es bald der Zufall gefügt, daß sie ihm begegnet wäre. Einmal war es in ihrem eigenen Hause gewesen, wo an einem Vormittage eine Stunde in der Schule ausgefallen war. Sie hatte ihn vom Fenster aus kommen sehen und war rasch in die Küche, und von da durch eine Hinterthür aus dem Hause gegangen. Das zweite Mal war es in der Apotheke gewesen, wo sie Unterricht gegeben hatte. Als sie diese verließ, sah sie ihn über den Marktplatz kommen. Rasch trat sie in das Haus zurück und wartete, bis er vorübergegangen war — und vielleicht noch einige Augenblicke länger . . . denn bei seinem unvermutheten, so lange entbehrten Anblick pochte ihr armes Herz so heftig, daß ihr der Athem verjaete und sie zu ersticken glaubte. O, er konnte ruhig sein. Sie würde ihm gewiß nicht in der Weg treten, sich ihm aufdrängen! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Jeller
daß g
Reich
stehen
31. 2
Du 2
76 (2
Rudo
(2. S
lehrte
Reihe
sind i
länder
gehör
Pomn
gehab
Miter
die v
Einkl
Huml
Webe
Fried
Geolo
Molt
der 2
haben
Woch
Natur
sten
leucht
Leffin
Fichte
Will
unzw
Iam
noch
bleibt
Kam
Lobes
achtz
und
brech
den
gefä
Einkl
Sinn
schon
Gem
unver
alle
rhold
ber
prakt
das
Dis
und
unter
Qual
gena
hold
head
halb
Mter
Met
sollen
man
Aug
einer
wohl
mög



* Kleines Feuilleton. *

Allerlei.

— **Gelehrten-Alter.** Man schreibt der *F. Z.*: Eduard Zeller's 80. Geburtstag erinnert an die bedeutame Erscheinung, daß gegenwärtig nicht weniger als acht eminente Gelehrte der Reichshauptstadt unter dem Gnadenzeichen höchster Lebensjahre stehen. Es zählen nämlich: H. v. Helmholtz 72 Jahre (geboren 31. August 1821), Rudolf Virchow 72 (13. Oktob. 1821), Emil Du Bois-Reymond 75 (7. November 1818), Heinrich v. Sybel 76 (2. Dezember 1817), Theodor Mommsen 76 (30. Nov. 1817), Rudolf von Sneyt 77 (13. August 1816), Ernst Curtius 79 (2. Sept. 1814), Eduard Zeller 80 (22. Jan. 1814). Den gelehrten Austausch der Provinzen nach dem Centrum zeigt diese Reihe außerdem vortreflich: nur Sneyt und Du Bois-Reymond sind in Berlin geboren. Helmholtz ist Potsdamer, Sybel Rheinländer, Zeller Württemberger, Curtius, Mommsen und Virchow gehören den nördlichen Marken an (Lübeck, Schleswig und Pommern). Die deutsche Wissenschaft hat von jeher das Glück gehabt, daß gerade hervorragende ihrer Träger die höchsten Altersstufen erreichten. Es hängt davon nicht in geringem Grade die vertiefte Wirkung wissenschaftlicher Arbeit und der andauernde Einfluß der Persönlichkeit ab. Man denke an Alexander von Humboldt, Bösch, Karl Ritter, Kant, Ranke, Henne, die Brüder Weber, Olbers, Pers., den Historiker von Raumer, Döllinger, Friedrich Welcker, Savigny, Herichol, Riethammer, Preuß, den Geologen von Raumer, den älteren Zwetsen; auch Goethe und Nolte gehören zu dieser Reihe, die mit den höchsten Ehren der Wissenschaft zugerechnet werden müssen. Alle diese Männer haben die Achtzig überschritten. (Kant differirt nur um einige Wochen), einige die Neunzig, und man möchte an ein Gesetz der Natur, an eine Jüngung denken, wenn man gerade die glänzenden Sterne am wissenschaftlichen Himmel so lange und so stetig leuchten sieht. Das Gesetz hat wie jedes Gesetz seine Ausnahmen. Lessing ist ein besagenswertes Beispiel solcher Ausnahme, Fichte, der Physiker Kirchhoff, Lazarus Geiger, Graefe, Otfried Müller um manche Andere. Aber die providentielle Günstigkeit ist unzweifelhaft auf der Seite der Höchstbejizierten bei den großen Namen. Die hohen Alterszahlen sind mit den oben genannten noch lange nicht erschöpft; was unter der Grenze der Achtzig bleibt und die Siebenzig überschreitet, ist eine Reihe ehrwürdiger Namen. Karl Theodor Welcker, Carnus, Jodeler, Meineke, Lobeck, Mittermayer, Gauß, Jacob Grimm erreichten die achtzig Jahre oder blieben wenig darunter, Gottfried Hermann und zwei der Brüder Mohl zählten 76, Klüber, Noje, Giesebrecht und Menzel fünfundsiebzig. Es ist gar keine Frage, daß die abstrakte wissenschaftliche Arbeit, die im Gegenjag zu den praktischen Berufsarten den aufregenden Einflüssen der Leidenschaft weniger unterliegt, in physiolosischem Sinne erhaltend auf den Organismus wirkt. Poeten haben schon eine weit ungünstigere Alters-Statistik, da sie leider der Gemüthsruhe — wie vor tausend Jahren — das Geschlecht ist unverbesserlich — immer noch entbehren. Schlecht stehen auch alle Praktiker des Lebens, z. B. die Mediziner und Staatschamorphoidarien auf der Staffell dieser Leiter, mit alleiniger Ausnahme der — Theologen oder richtiger der Geistlichen. Das ist ein praktischer Beruf, der immer noch gut bekommt. Auffallend ist das häufig günstige Verhalten der Staatsmänner; Palmernst, Disraeli, Bismarck sind rebende Beispiele, trotz bewegter Gemüthsart, und Gladstone spottet der Zahl 84. Wir zählen in Berlin unter den Gelehrten noch einige hochbejizerte Namen, die in der Qualität kaum um einen Grad verschieden sind von den oben genannten acht Erstklassigen: Wattenbach ist 1819 geboren, Weinhold 1823, Riepert 1818, Weierstraß 1815, und es ist wohl zu beachten, daß die ganze breite Schicht der Mittelmäßigkeit innerhalb der Berliner Universität der Jugend oder dem mittlerem Alter angehört, und daß heute, dort wie anderwärts, die schönere Methode, die fortgeschrittene Kunst den Geist der Alten erziehen sollen; manche Germanisten von heute erklären Jacob Grimm, manche Romanisten Savigny, gar viele Philologen Friedrich August Wolf für abgethan und veraltet, ohne daß auch nur einer ihren Spiritus geerbt hätte. Und die „Kunst“ war doch wohl nur auf dem grandiosen Fundamentsbau jener Alten möglich. Wir leben mitten in der glänzendsten Entwicklung nicht

der philosophischen, aber der historischen und namentlich der naturwissenschaftlichen Disziplinen. Noch stehen uns Ranke und Sybel, Mommsen und Friedrich Ritschl, Virchow und Helmholtz unmittelbar vor den Augen, aber das Geschlecht der Großen geht der Nacht entgegen, da Niemand wirkt. So ist es denn als eine glückbringende Konstellation junder Gleichen zu betrachten, daß sich an der Wende des Jahrhunderts in der deutichen Hauptstadt acht große Namen, jeder auf seinem Gebiete ein Phänomen und ein Bahnbrecher, zusammenwirkend bethätigen, eine Erscheinung ohne Vergleich dastehend unter allen Kulturvölkern und in dieser homogenen Wirkung auch in Deutschland eine Seltenheit. Denn, wenn auch die Philosophie mit Kant ihre Kulmination bei uns hatte, so hat doch die Naturwissenschaft nicht mit Alexander von Humboldt ihren Thatendrang erschöpft, sondern es bezeichnen Helmholtz und die Neuren in der That eine höhere Phase der Entwicklung. Wir können nur den Wunsch aussprechen, daß ein gütiges Geschick unseren Jubilaren das ermutigende Beispiel zu befolgen gestattet, das zwei andere deutsche Geistesheroen noch vor nicht langer Zeitpanne uns vor Augen stellten; der große und feinsinnige Theolog Karl Haie, der Dreiundneunzig-Jährige, und ein Beschöbenerer, der Berliner Philosoph Wiedeleit, ein Zweieundneunzig-Jähriger. So wollen wir gerne mit ihnen die Jubiliaen weiter begehen. Quod felix faustumque sit!

— **Des Königs Laubfrosch.** Die jüngst veröffentlichten Mittheilungen des Zoologen von Lendenfels in Gernroßig über seine im vorigen Spätommer und Herbst an zehn gefangenen Laubfröschen täglich angestellten Beobachtungen haben einem erinnerungsreichen Leser des *L.-A.* folgende Anekdote einfallen lassen, die er „des Königs Laubfrosch“ betitelt. Der König ist Ludwig II. von Bayern. Bekanntlich unternahm der Einlame von Schloß Berg aus täglich oder vielmehr nächtlich die abenteuerlichsten Ritte und Fahrten ins Hochland auf seine verzauberten Bergschlößer. Wenn der stolze Herr auch sonst nach nichts fragte, nach dem Wetter fragte er doch und da im nahen Starnberg ein Beamter lebte, der in dem Rufe stand, ein untrüglicher Wetterprophet zu sein, so war ein für alle Mal allerhöchster Befehl ergangen: Tag für Tag sei Meldung zu erstatten, mit welchem Wetter der Augur in Starnberg heute allerunterthänigst aufwarten könne. Nun kamen aber die Gerichtsferien ins Land, und der Beamte begab sich auf eine Erholungsreise, um selbst von dem schönen Wetter den denkbar besten Gebrauch zu machen. Se. Majestät war außer sich darüber, daß in Folge dessen die zuverlässigen Wettermeldungen plötzlich ausfallen und äußerte sich höchst ungnädig über seinen pflichtvergeßenen Leibwettermacher. Als dieser endlich nach Wochen in seinen Kanzenleiwaggen zurückkehrte, wurde ihm von des Königs Kreaturen vorgehalten, wie er sich so mir nichts dir nichts habe entfernen können und den Zorn des Königs leichtsinnig habe heraufbeschwören können. Da riß aber dem biederen Bayern der Gebuldsfaden und er erwiderte unwillig: „Dös wer mir schon zu dumm, ich bin doch dem König kein Laubfrosch nit!“ Natürlich wurde hothane unschranzenhafte Meinungsäußerung dem König „pilotisirt“, wie man in Bayern sagt, und Se. Majestät war nun erst recht aufgebracht. Der Kabinetsekretär erhielt den Befehl, den Mann sofort absetzen zu lassen. Das ging freilich nicht, denn des Königs Wettermacher war seines Zeichens Richter, und solche können auf Grund der Verfassung nur versetzt werden. Also sollte er versetzt werden. Da sich jedoch der Herr Richter dienlich stets gut geführt hatte, so konnte dies nur mit Beförderung geschehen. Also allerhöchst ungnädig sofort befördert und versetzt! So geschah es denn auch: des „Königs Laubfrosch“ hupperte eine Sprosse höher und damit wurde aus dem Unwetter, das sich über ihm zusammengezogen hatte, schöneres Wetter, als er sich selbst mochte prophezeit haben.

— **Ein 100jähriger Arzt.** Dr. Worjy in Havre feierte kürzlich seinen 100. Geburtstag. Er ist behend, heiter und schlank wie eine Tanne. Ein Redacteur des „Temps“ wünschte von ihm das Geheimniß seines langen Lebens zu erfahren. „Ich bin ein Feind jeder vorschriftsmäßigen Lebensweise“, sagte der Alte, „wenigstens befolge ich sie.“ Meine Devise ist: Von Allem etwas, aber nichts im Uebermaß. Jeden Tag, Sommer und Winter, stehe ich um 7 Uhr auf; ich rauche mich selbst, denn ich habe keine Zeit, den Barbier zu erwarten, und dann gehe ich

aus, um meine Patienten zu besuchen. Seit längerer Zeit habe ich meine Wagenfahrten, die mich ermüdeten, aufgegeben. Ich gehe zu Fuß, und nur, wenn schmutziges Wetter ist oder die Straßen mit Schnee bedeckt sind, besteige ich die Pferdebahn, doch gehört das zu den Ausnahmen. Sogar heute, an meinem Geburtstag, bin ich seit 7 Uhr auf den Beinen und bis Mittag habe ich Besuche gemacht. Bei meiner Rückkehr habe ich kaltes Geflügel gegessen." — "Trinken Sie Kaffee?" — "Und ob ich ihn trinke! Das ist sogar meine Leidenschaft. In den Colonien trank ich bis zu 40 Tassen täglich. Sie sehen hieraus, daß der Kaffee kein Gift ist, wie manche Aerzte behauptet haben. Ich habe mich immer eines ausgezeichneten Appetits erfreut, und es fehlt mir auch nicht einziger Zahn."

— Sprachkundiger noch, als Professor Garner, der Affenphilologe, ist der schwäbische Dorfschultheiß, der, wie der „Schwarzwälder Bote“ befundet, folgenden Protokollbericht vom Stapel gelassen hat: „Heute Mittag wurde von einem Kollegium des Gemeinderaths der Schaffthal und das Armenhaus einer eingehenden Visitation unterzogen; die Insassen erklärten sich für befriedigt.“

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— In der Philipp Reclam'schen Universal-Bibliothek gelangten jodben folgende Bände zur Ausgabe: Nr. 3161. Friedrich Hebbel, Judith. Eine Tragödie in fünf Aufzügen. Von Friedrich Hebbel, dem ebenso heiß bejubelten wie enthusiastisch gefeierten Dichter, der sich als erster bedeutender Vertreter moderner sozialer Dichtung einen stetig wachsenden Verehrerkreis erworben hat, werden in den nächsten Serien der „Universal-Bibliothek“ die hervorragendsten dramatischen Werke und die Gedichte erscheinen. Als erstes Heft liegt hier „Judith“ vor, das erste Drama des Dichters, das ihm mit einem Schläge in die vorderste Reihe der modernen Dramatiker stellt. — Nr. 3162. Georg Steinhausen, Aus dem Tagebuch eines Unbedeutenden. Zeitgemäße Skizzen. — Nr. 3163. Arel Delmar, Die Ahrenschooper. Waterländisches Schauspiel in einem Aufzuge. Regie- und Soufflirbuch des Königl. Schauspielhauses in Berlin. — Nr. 3164. Julian Hawthorne, Archibald Malmaison. Roman. Autorisirte Uebersetzung von Marischa Müller. — Nr. 3165. Heinrich Wilken, Hofsenraths Erben. Volksstück mit Gesang in fünf Aufzügen. Mit freier Benutzung des Lokaltüdes „Ein Hamburger Nestflügel“ von D. Schreyer und G. Hirschel. — Nr. 3166. 3167. Curt Müller, Hexenbergglaube und Hexenprozesse in Deutschland. — Nr. 3168—3170. Dr. F. Leqner, Deutsches Wörterbuch. — Die kulturgeschichtlichen und sprachvergleichenden Studien F. Grimms und seiner Schule werden hier zum ersten Male weiteren Kreisen dargeboten. Jeder Gebildete, jeder Freund unserer Muttersprache, besonders der Lehrer und der befähigte Schüler höherer Schulen wie der Student werden dieses Handbüchlein bei täglicher Benutzung bald lieb gewinnen.

Räthselecke.

(Nachdruck verboten.)

Räthselprung.

| | | | | | | | |
|-------|------|------|-------|--------|------|-------|--------|
| bet | nur | ei | man | glücks | voll | eine | freu |
| nem | wenn | tel | des | lich | dern | wun | ne |
| das | wie | heim | von | er | un | de | Bäh |
| als | theu | be | arm | an | re | won | den |
| küßt | ein | der | lip | wie | wäre | des | theilt |
| recht | ist | ren | blie | liebe | das | heißt | von |
| Herz | ge | pen | schön | schen | fuß | das | sie |
| füher | sie | doch | au | ist | daß | men | kein |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Nachs. — Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.

Rebus.



Verwandlungs-Aufgabe.

- 1, 2, 1, 3 = eine Eigenschaft.
- 4, 2, 1, 5 = ein Fluß.
- 6, 2, 5, 6, 7 = eine Stadt in Oesterreich.
- 8, 7, 9, 10, 1 = eine Bezeichnung für Ede.
- 8, 7, 5, 10, 1, 9 = geographische Zeichnungen.
- 11, 1, 12, 1, 9 = ein Zeitwort.
- 13, 7, 14, 15, 10 = ein Schiff.

Die Zahlen werden durch Buchstaben ersetzt. Aus den dann gefundenen Wörtern läßt sich durch Veränderung je eines Buchstaben ein anderes Wort bilden. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten neuen Wörter nennen eine Stadt in Spanien. Verändert man zwei Buchstaben, so erhält man ein Gechoß. Man streiche einen Buchstaben und findet einen Edelstein, wovon man einen Buchstaben streicht und einen verändert, um eine Bezeichnung für einen ungarischen Landestheil zu erhalten.

Diamant-Räthsel.

Die richtig geordneten Buchstaben der untenstehenden Figur nennen in ihrer senkrechten und wagerechten Mittellinie gleichlautend den Namen eines Dichters. Die erste und letzte Reihe besteht aus je einem Buchstaben, die andern Reihen nennen in anderer Folge: eine unheilbringende Göttin, ein Säugthier, Alkohol, ein Insekt, einen Vornamen, eine Farbe, einen Wochentag, ein französisches Flächenmaß.

```

a
a a a b
d e e e e e g e
c h i i i i t t g t l
h h n n n n o o r r
r
f t t t t
u w
s

```

Anfösungen der Räthsel aus Nr. 11.

Des Rebus: Kreuzergeschwader.

Des Versteck-Räthsel's:

```

l
e
o i * o r
o
r
Leer, Eier.
l
e
o i d e r
r
Leder, Eider.

```

Des Silben-Räthsel's:

Wie das Gestirn
Ohne Last,
Aber ohne Raft.
Drehe sich Jeder
Um die eigne Last. Goethe.

Des Astroichon:

Sader
Stern
Waden
Edom
Nafen
Hage
Leder
Gtau

Somernle.